

Drogenkonsum und viele Einbrüche

Kriminalität in Osterholz: Ausschuss sucht Lösungen

Jugendliche sollen über die Gefahren von Drogenkonsum aufgeklärt und Anwohner aus betroffenen Gebieten in Blockdiek darüber informiert werden, wie sie sich vor Einbrechern schützen können. Für einige junge Männer mit mehreren Vorstrafen scheint der Zug abgefahren. Konkrete Lösungsansätze konnte in der Fachausschusssitzung in Osterholz keiner liefern.

VON KARIN MAHLSTEDT

Osterholz. Drogenkonsum, Einbrüche, Alkoholmissbrauch, Angst vor Jugendgruppen, aggressives Betteln – das sind Probleme, die an bestimmten Ecken in Osterholz schon länger vermehrt auftreten. Anfang März hatten die Stadtteilpolitiker sie auf einer Planungskonferenz mit Innensenator Ulrich Mäurer diskutiert. Am Dienstag hat der Innenausschuss des Osterholzer Beirates sie noch einmal aufgegriffen. Pädagogische Arbeit und Aufklärung sollen die Probleme an der Wurzel packen.

Drogenkonsum rund um Schulen und Jugendeinrichtungen und Drogenhandel vor allem im Schweizer Viertel seien nach wie vor ein Problem im Stadtteil, stellten Ortsamtsleiter Ulrich Schlüter, Ausschussmitglieder und Sozialarbeiter fest. Ingrid Osterhorn (SPD) regte an, dass die Kontaktpolizisten in den Schulen über die Gefahren von Drogen berichten.

Es habe vor zwei Jahren schon einmal eine Aktion gegeben, bei der Jugendliche über Drogenmissbrauch und die Folgen aufgeklärt worden seien, sagte Ortsamtsleiter Schlüter. Das sei von den Jugendlichen gut angenommen worden. Ehemalige Drogensüchtige hätten berichtet, wie man abgleiten könne.

Kameraüberwachung?

Der Ausschuss diskutierte, ob Kameraüberwachung eine Lösung sein könnte. Eine Problem-Ecke sei zum Beispiel auch das Dach des Rewe-Marktes am Schweizer Eck, sagte Ernst Kassa, Leiter des Polizeirevierts Osterholz. Jugendliche und junge Männer würden mit Steinen schmeißen oder Reifen zerstechen. Rewe könne einen Platzverweis aussprechen, sagte Kassa, aber das sei natürlich nicht die Lösung des Gesamtproblems.

Das Jugendhaus Hahnenkamp sei wichtig, damit es einen geschützten Raum für die jüngeren Kinder gebe und die gar nicht erst mit dem Kiffen anfangen würden, sagte Ulrich Schlüter. Für diese Gruppe müsse es genügend Angebote geben. Das gab er auch noch einmal Karin Lachmund vom Sozialzentrum Hemelingen/Osterholz

mit auf den Weg. Wo man allerdings konkret anpacken kann, konnte niemand sagen. „Letztendlich scheitert es immer am Geld“, sagte Ausschusssprecherin Brigitte Sauer (CDU).

Ein anderes Problem sei eine Gruppe von jungen Männern im Alter von 18 bis 23 Jahren, die alle schon eine Reihe von Vorstrafen hätten und rund um den Hahnenkamp illegale Geschäfte machten. Pädagogische Arbeit fruchte bei ihnen nicht mehr wie bei den Jüngeren, sagte Christoph Reineke von Vaja, dem Verein für akzeptierende Jugendarbeit, der im Schweizer Viertel aktiv ist. Es gebe vom Bund finanzierte Projekte, in denen mit straffälligen Jugendlichen gearbeitet würde. Die wünscht der Ausschuss sich auch für Osterholz.

Anwohner im Schweizer Viertel hätten Angst, abends auf die Straße zu gehen, sagte Brigitte Sauer. Vor Kurzem sei ein junger Mann direkt unter ihrem Balkon von der Polizei zu Boden gedrückt und durchsucht worden. „So etwas zu erleben, finde ich nicht okay. Ich habe kleine Kinder“, sagte sie.

Tätergruppen sind bekannt

Es gebe auch immer noch viele Einbrüche in Osterholz, sagte Ernst Kassa, zum Beispiel im Kuhkamp-Viertel. „Wir wissen genau, welche Gruppe die Taten begeht“, ergänzte er. Aber einen Täter auf frischer Tat zu ertappen, sei fast unmöglich. Auch in ihrer Nachbarschaft gebe es viele Einbrüche, erklärte eine Blockdiekerin. „Was können wir selbst machen?“, wollte sie wissen.

Geschlossene Rollläden und Hundegestell würden abschrecken, sagte Ernst Kassa. Nachbarn sollten sofort die Polizei rufen, wenn ihnen etwas komisch vorkomme. In der Planungskonferenz hatte Ulrich Mäurer den Einsatz von künstlicher DNA empfohlen. Ernst Kassa sagte zu, eine Inforveranstaltung für Blockdieker zum Thema Einbruchschutz zu organisieren.

Warum mehrfach straffällig gewordene junge Männer nicht auch mal ins Gefängnis müssten, fragten sich die Ausschussmitglieder und Anwohner. Dass Bürger ohne Not von kiffenden jungen Leuten angegangen würden, hätte er noch nicht erlebt, sagte Ernst Kassa. Es dauere aber schon sehr lange, bis in Bremen jemand zu einer Gefängnisstrafe verurteilt würde, sagte er.

Am liebsten noch vor den Sommerferien wollen die Ausschussmitglieder dieses Thema auch gemeinsam mit Vertretern der Justiz diskutieren. Die Sprecher von Amtsgericht und Landgericht Bremen sollen auf Initiative von Ausschusssprecherin Brigitte Sauer eingeladen werden.